



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

207 (4.5.1901) 2. Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-90017](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-90017)

General-Anzeiger



(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(111. Jahrgang.)

Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Ercheint wöchentlich zwölf Mal.

Abgabe: Nr. 815.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Nr. 207.

Samstag, 4. Mai 1901.

(2. Abendblatt.)

Das Urbild des Ueberbrettl.

(Der Wiener Wochenschrift „Die Zeit“ entnommen.)

Das Urbild des „Ueberbrettl“, welches jetzt in deutschen Landen durch die bekannte Wolzogen'sche Gründung einen Typus bekommen hat und Schule zu machen beginnt, liegt in der Pariser Künstlerkneipe, dem Cabaret.

Das sogenannte Cabaret artistique ist die Spezialität des Märtyrerberges. Alle anderen Unterhaltungen und Vergnügungen kann man sich auch anderswo leisten, nicht nur in Paris, sondern auch in Brüssel, in Wien, in Berlin und überhaupt allenthalben, wo es viele Menschen gibt, die amüsiert sein wollen. Um Tanzlokale in der Art des Moulin rouge, Concerte wie die Cigale und Blödsinn à la Cabaret du ciel zu genießen, braucht man nicht auf den Montmartre zu steigen. Die Bälle bei Bullier im Quartier latin sind viel amüsant als die choreographischen Auführungen im Moulin rouge und im Olympia, und in den Folies Bergères an den großen Boulevards sind die Tänzerinnen und Sängertinnen weit besser als in der Cigale, und Blödsinn von der Art des im Ciel und im Réant verzapften kann man zur Fastenzeit in der kleinsten rheinischen Stadt geistreicher und witziger sehen und hören.

Die wirklichen Cabarets artistiques aber mit ihren Chansonnières sind nur auf dem Montmartre zu Hause, und der Montmartre ist auch die Geburtsstätte des von der Bank gefallenen lustigen Kindes der Kunst und des Uebermuthes, als welches sich gegenwärtig die französische Chanson präsentiert. Nirgends sonst in der Welt, auch nicht in dem erwähnten „Bunten Theater“ Wolzogen's, dem Ueberbrettl, ist wohl eine Bühne zu finden, wo die vortragenden Sänger immer auch die Dichter und Komponisten ihrer Lieder sind. Was sonst von drei verschiedenen Leuten, dem Dichter, dem Musiker und dem Sänger gethan wird, besorgt auf dem Montmartre jeder Chansonnier allein. Selbstverständlich hat diese Einrichtung ihre Nachteile, denn wenn es schon nicht sehr häufig ist, daß ein Dichter zugleich musikalisch veranlagt ist, so ist es erst recht selten, daß sich zu diesen beiden Talenten auch noch eine anhörbare Stimme gesellt. Dieser Nachtheil wird durch den Umstand aufgewogen, daß man selbstempfundene Gedanken mit richtigerem Gefühl und packenderer Wirkung wiedergeben versteht als fremde Ideen. Wenn also auch hier und da die Stimme eines Chansonniers etwas rauh klingt oder nicht sehr richtig einsetzt, so wird man fast immer durch den ausgezeichneten gefühlvollen Vortrag entschädigt, den uns gar mancher berühmte Sänger vermessen läßt.

Das Cabaret artistique ist erst entstanden, als der Montmartre zu sich der Künstlerboheme wurde. Im Quartier latin gab es zwar alle möglichen kleinen Bühnen, Concerte und Schaufstellungen, aber von den Chansonnières wußte man noch vor dreißig Jahren nichts. Der Erfinder des Cabaret artistique war der vor wenigen Jahren gestorbene Rudolf Salis, dessen Chat noir in der ganzen Welt bekannt war. Von dieser schwarzen Sage stammen alle die „Künstlerkneipen“ ab, die in den letzten zehn Jahren wie Pilze aus dem Boden des Märtyrerberges aufgeschossen sind und von denen nur die allerwenigsten ihrem Namen Ehre machen. Rudolf Salis war seines Zeichens Maler, hat es aber in dieser Kunst nicht weit gebracht. Seine Gemälde und Zeichnungen fanden bei seinen Freunden und Kameraden wenig Anklang und noch viel weniger fiel es je einem Käufer ein, bei Salis vorzutreten. Desto mehr Bewunderer fanden seine gesellschaftlichen Talente und besonders die humoristischen Anekdotes, die Salis unter der Eingebung des Augenblicks kochte. In seinem Atelier fand sich allabendlich eine Anzahl junger Künstler und Schriftsteller zusammen, man sprach über Kunst und Literatur, schimpfte weidlich auf die akademischen Graubärte, las Gedichte vor, sang neue Lieder und spielte auf einem gemeinschaftlich gemieteten Klavier. Dieser Kreis wurde immer größer, die Mitglieder führten neue Freunde und Bekannte ein, und mit der Zeit bildeten sich regelmäßige Abendunterhaltungen aus, zu denen der einführende, erläuternde und abschließende Vortrag Salis mit seinen witzigen Einfällen und ironischen Stichen nicht wenig beitrug.

Salis war ein schlechter Maler, aber ein geriebener Geschäftsmann, und der Beifall, den seine Abendunterhaltungen fanden, brachte ihn bald auf den Gedanken, diese Zusammenkünfte gewinnbringend zu verwerthen. Er schaffte Bier an und verzapfte das Getränk an die Anwesenden, und zwar mußten nicht nur die Zuschauer, sondern auch die Chansonnières selber zahlen, denn man war ja unter „Kameraden“, und es handelte sich nicht um ein „Geschäft“. Diese beiden Redensarten waren freetyp bei Salis bis an sein Lebensende, und mit ihnen hat er schließlich ein Vermögen erworben, das ihm ein Jahr vor seinem Tode gekaltete, die „Kameraden“ und das „Geschäft“ zu verlassen und ein Landgut in der Normandie zu beziehen. Seine „artistic“ bezahlte Salis stets so eklektisch wie nur möglich, und er verstand es, den Malern und Bildhauern ihre Arbeiten abzuschmahnen. Sämmtliche Räume des Chat noir in der Rue Victor Massé, wohn er gezogen war, als sein Atelier zu klein wurde, waren mit Kunstwerken angefüllt, die er sich von den „Kameraden“ hatte schenken lassen, und darunter befanden sich Meisterwerke von Willette, Strindberg, Leander und anderen auch im Ausland bekannten Künstlern. Als der ganze Kram nach dem Tode Salis veräußert wurde, erzielte die Kunstsammlung allein über hunderttausend Francs. Salis verstand es also vorzüglich, die

Kapitalien, resp. Talente der andern zu seinem Nutzen auszubenten. Er hatte das sehr praktische Prinzip, niemals etwas zu kaufen, wenn er es geschenkt haben konnte, und konnte tausend Kniffe, um die „Kameraden“ zum Schenken zu veranlassen. Da viele reiche Fremdlinge den zum Wollfahrtsort der Rastquoudres und Touristen gewordenen Chat noir besuchten und es somit für die jungen und unbekannteren Künstler eine Art Kasse war, hier ein Bild hängen zu haben, so fiel es dem geriebenen Gentilhomme Cabaretier — so nannte er sich halb im Wit, halb im Ernst, denn er pflegte sehr ernsthaft seinen Zusammenhang mit dem alten Graubündner Adelsgeschlechte der Freiherren von Salis-Seewis zu behaupten — nicht schwer, seine Wände mit Gemälden zu bedecken.

Den Chat noir in der Rue Victor Massé — jetzt befindet sich in dem Gebäude die Boite à Furst — richtete Salis mit etwas nach Bric-à-brac riechender Beschmad ein; alles Mögliche: alte Gerümpel, Humpen, Krüge, Rüstungen, Waffen, Fellen von Gobelins und orientalischen Teppichen füllte die Räume, wo immer ein Plätzchen dafür zu haben war. Und in dieser abenteuerlichen Umgebung saßen die „Kameraden“ bei ihrem Bier, mit langen Haaren, Christusköpfen, Sammtjoppen, Barettien oder Calabresen, spanischen oder italienischen Mänteln und sonst allerlei auffallenden Dekorationsstücken geschmückt. Einige von ihnen bezahlten was sie verzehrten, andere tranken auf Pump, den der schlaue Cabaretier gerne gewährte. Das that er deshalb, weil er diese seltsame Gesellschaft bei seinem Geschäfte nöthig hatte. Denn die Fremden kamen in den Chat noir nicht nur, um die im oberen Stockwerk aufstrebenden Sänger und Dichter zu hören und das Schattenspiel zu sehen, sondern vor allen Dingen wollten sie die „Boheme“, diese wunderbare Märchenwelt, von denen man ihnen so viel vorgeschwärmt hatte, kennen lernen. Die langhaarigen und sammtjädigen jungen Maler und ihre gleich den Mädchen und Frauen von Botticelli und Burne-Jones in faltreichen, gürtellose Gewänder und die Hälfte des Gesichtes verbergende Haare geliebten Freundinnen waren die Sittlichen, welche die Boheme darstellten; und die fremden Gäste mußten diese Stammgesellschaft ebenso neugierig, wie man die seltsamen Thiere des zoologischen Gartens bestaunt. Dieses zu dringliche und unerschämte Benehmen ärgerte die „Kameraden“ nicht im Geringsten; es kitzelte im Gegentheil ihre Eitelkeit, und einer suchte den anderen in Extravaganz und Absonderlichkeit seines Aussehens zu übertreffen. Salis, der heimlich über sie lächelte, ermutigte sie als schlauer Geschäftsmann zu immer neuen Anstrengungen, und je toller und lächerlicher ein „Kamerad“ oder eine „Kameradin“ aussah, desto zufriedener war der Gentilhomme Cabaretier.

Rudolf Salis wurde ein reicher Mann in seinem Chat noir, und dieser Erfolg spornete zahlreiche Unternehmer zur Nachahmung des Cabaret artistique in der Rue Victor Massé an. Dies fiel um so leichter, als es die Chansonnières in der Regel nach kurzer Weile satt hatten, sich von Salis ausbeuten zu lassen, und gerne den Lodungen anderer Gehör schenkten. So entstanden schnell nacheinander zahlreiche ähnliche Lokale, und als vor drei Jahren der Chat noir einging, gab es auf dem Montmartre mindestens ein Duzend sogenannte „Künstlerkneipen“. Diese Zahl hat sich bisher sicherlich verdoppelt, wenn nicht verdreifacht, aber nur wenige dieser Cabarets artistiques haben ein wirklich künstlerisches Gepräge. Zu diesen wenigen gehören das Treteau de Tabarin und die Boite à Furst, wo die Dichter und Sänger Furst, Monoya, Gypso, Ferny u. s. w. aufstreten, wo es aber zu elegant und vornehm hergeht, als daß man die Lokale „Kneipen“ nennen könnte. Herren in Frack und Damen in Ballettoilette kommen zum Besuche dieser kleinen Theater in herrschaftlichen Equipagen angefahren und die Plätze kosten bis zu zwanzig Fr. In den eigentlichen Cabarets artistiques, deren es augenblicklich nur zwei besuchenswerthe gibt, die Cabarets des arts und des Quat-z-arts, geht es nicht so aristokratisch zu, und man kann hier, wenn man will, in Hemdbärmeln erscheinen, ohne Anstoß zu erregen.

Das Cabaret artistique, wie es jetzt zur Norm geworden ist, besteht aus zwei Räumen: der vordere, in den der Besucher von der Straße aus tritt, ist ein gewöhnliches Kaffeehauszimmer, wo die Bewohner des Montmartre, zumeist mit den Chansonnières bestehende Stammgäste, ihren Kaffee oder ihr Bier trinken, ihre Pfeife oder ihre Cigarette rauchen und dabei von allen möglichen Dingen reden, die irgendwo den Künstler interessieren können. Denn alle Stammgäste dieser am Boulevard Cligny gelegenen Kneipen und Kaffeehäuser sind Künstler, und Leute, die einen anderen Beruf ausüben, werden hier als Curiositäten angesehen. Diese Stammgäste sehen zwar nicht so seltsam aus wie die einfrigen Wunderthiere der Boheme, welche Salis im Chat noir zeigte, aber sie haben doch alle irgend etwas an sich, was sie sofort als Museenjünger kennzeichnet. Auch die Einrichtung dieses Vorraumes der Künstlerkneipen unterscheidet sich wesentlich von den sonstigen Kaffeehäusern. Statt der sonst üblichen Spiegel bedecken Zeichnungen und Bilder die Wände, zumeist von den Stammgästen herrührend, denn die Cabaretiers folgen in allen Stücken dem Beispiel ihres seligen Meisters Salis und lassen sich von den „Kameraden“ alles schenken, was sich durch beharrliches Verlangen ertheilt läßt. Mitunter „leihen“ die Künstler nur ihre Werke zu der „Kasseneinlage“ in der Künstlerkneipe, aber der Cabaretier richtet dann die Sache so ein, daß das Darlehen nichtswürdig zum Geschenk wird.

Aus diesem Vorraum gelangt man in den Konzertsaal, dessen Einrichtung mit der des ersten Zimmers genau übereinstimmt, nur daß die Tische und Stühle hier enger zusammengedrängt sind und daß in einer Ecke auf einem niedrigen Podium ein Klavier steht. In diesem Saale lassen sich die Bewohner des Montmartre nur selten sehen, und das Publikum besteht hier fast nur aus Fremdlingen. „Fremdlinge“ (étrangers) oder gar „Dummköpfe“ (musles) hetzen auf dem Montmartre alle Leute, die unterhalb der Rue Victor Massé, der Avenue Trudaine und in der Rue de Douai wohnen, einerlei ob ihre Heimath nun in Paris selbst, in der französischen Provinz, im übrigen Europa oder in einem überseeischen Lande liegt. Diese Musles, welche den zweiten Saal besuchen, haben das Privilegium, das nämlich Glas Bier, welches im Vorraum dreißig Centimes kostet, mit zwei Franken zu bezahlen. Es wird nämlich kein eigentliches Eintrittsgeld erhoben, sondern dafür sind die Preise der Getränke erhöht. Wie die Popularität der Cabarets zugenommen hat und welche Goldgrube ein solches Lokal für seinen Besitzer ist, geht aus der unangesehenen Preissteigerung hervor. Vor sechs Jahren kostete das Glas Bier im Konzertsale des Quat-z-arts zehn Sous, dann stieg der Preis auf dreizehn (eine heilige Zahl), fünfzehn, zwanzig und dreißig, um jetzt bei vierzig Sous einen wahrscheinlich nur zeitweiligen Halt zu machen. Und dabei sind die Räume so fürchterlich voll, die Menschen sitzen so eng aufeinander, und die Luft ist von all dem Tabakrauch so dick und heiß, daß man starke Kerben haben muß, um es länger als eine Viertelstunde im Sommer hier auszuhalten. Aber die fremden Ausstellungsbesucher hatten offenbar die erforderliche Kerbenstärke und hielten aus bis zum bitteren Ende.

Dem Ursprunge der Cabarets artistiques gemäß ist noch heute das Verhältnis zwischen Vortragenden und Zuhörenden ein durchaus kameradschaftliches. Der Künstler steht eigentlich mitten im Publikum, neben dem Klavier, er tritt in gewöhnlichen Alltagsanzug auf, und wenn er sein Sprüchlein mitgetheilt hat, nimmt er am ersten besten Tische neben den zahlenden Gästen Platz und trinkt sein Bier. Der „Regisseur“, der selber Chansonnier ist, führt die Sänger in der von Salis festgestellten, häufig durch allerlei humoristische Einfälle variierten Formel ein: „Wir werden jetzt das Vergnügen haben, unseren ausgezeichneten Kameraden, den Sänger R. N. zu hören.“ Der ausgezeichnete Kamerad R. N. erscheint, häufig die brennende Cigarette im Munde, lehnt sich nachlässig an das Klavier und sagt möglichst gleichgiltig: „Ich werde Ihnen „Die blaue Symphonie“ singen.“ Ist der Sänger sehr bekannt, so nimmt ihm das Publikum die Mühe der Wahl ab und nennt selber das gewünschte Lied. Einige Chansonnières — wenn es hoch kommt, etwa ein Duzend — haben wirklich Talent und ihre Lieder können sich sehen und hören lassen.

Die Cabarets des Montmartre haben eine gewisse literarische Bedeutung. In ihnen ist jetzt der Aufenthalt der französischen Chanson, und außerdem bildet sich hier so manches ironische und humoristische Talent heran, das später zu Ruhm und Ehren aufsteigt. Alphonse Allais, der französische Mark Twain, hat sich seine Spuren im Chat noir verdient, und in dem nämlichen Lokal wurde das Publikum bekannt mit Gerault-Richard, dem jetzigen Führer der französischen Sozialdemokratie. Denn der Montmartre ist seit einem langen Menschenalter überhaupt die Wiege der französischen Kunst und Literatur. Bei hundert Besuchen werden Sie vergebens nach berühmten Leuten umherspähen, obgleich sie vereinzelt auch zu finden sind, sondern die Künstler von Montmartre präsentieren immer die Kunst und den Ruhm der Zukunft. Sobald diese Zukunft aber zur Gegenwart geworden ist, wenden die jetzt berühmten und reich gewordenen dem heiligen Berge den Rücken und ziehen in die vornehmen westlichen Stadtviertel, wo man Lakaien und Equipagen hält. Von fünfzig berühmten französischen Schriftstellern und Künstlern der Gegenwart haben sicherlich dreißig vor einem Menschenalter die schmalen Lederbänke der Montmartre-Cafés gebrüht. Weiter oben habe ich schon Jola, Courbet und Manet genannt; ich könnte Pubis de Chovannes, Gerome, Henner und viele andere hinzufügen, deren Anfänge im Montmartre wurzeln. Und alltäglich kann es bei Bewohnern vor Augen sehen, wie einzelne Kameraden nach und nach den anderen über den Kopf wachsen und sich schließlich eine andere Sphäre aussuchen, worauf sie alsbald in den Topp der „Musles“ gemossen werden. Unter uns gesagt, oder vielmehr unter und leise geflüstert: von hundert Bohemes wünschen neunundneunzig nichts sehnlicher, als solche Musles zu werden, Geld, Häuser, Knechte und Pferde zu haben und im Loui-Paris und in den Gesellschaftspalsten des „Figaro“ genannt zu sein. Und ich glaube, man kann ein bekanntes Sprichwort dahin variiren, daß man sagt: Junge Bohemes, alte Musles!

Paris. Carl Eugen Schmidt.

Pfaff-Nähmaschine
 nur allein
 leicht zuhaben bei
Martin Decker,
 A 3, 4. MANNHEIM A 3, 4.
 58515 vis-à-vis dem Theateringang. Telephon 1298.

Amts- und Kreis-Verkundigungsblatt.

An die hiesige Einwohnerschaft! Bekanntmachung.

No. 31775 I. Da die städtische Feuermeldeanlage ihrem Zweck in jeder Hinsicht nur dann entsprechen kann, wenn möglichst zahlreiche Personen im Besitze von Feuermeldeschlüsseln sind...

Die Handhabung des in den roth lackirten Kästchen angebrachten Meldeapparats ist nur nach Befassung der Thüre mittelst eines besonders konstruirten Schlüssels möglich.

Der Schlüssel wird an die Mitglieder der Feuerwehr, die Schuttmannschaft und an Personen ausgegeben, welche in unmittelbarer Nähe der Befestigungsstelle der Meldeapparate wohnen.

Zum Feuermelden ist nur Derjenige berechtigt, der die Brandstelle genau angeben kann. Zur Meldung soll möglichst ein in der Nähe der Brandstelle befindlicher Apparat benützt werden.

Außer der Kurbel darf kein anderer Theil des Meldeapparats berührt werden. Ohne dringenden Grund darf der Melder nicht in Betrieb gesetzt werden.

Mannheim, den 10. Oktober 1900. Bürgermeisterrat: Ritter, Schmidt.

Süddeutsche Bank. D 6 Nr. 4 MANNHEIM. D 6 Nr. 4. Telefon Nr. 260 und Nr. 341. Filiale in Worms. Commandite in St. Johann.

An die verehrlichen Hausbesitzer u. Bauunternehmer.

Das Kochen mit Gas hat in den letzten Jahren bereits eine große Ausdehnung genommen und findet fortgesetzt weiteren Eingang in die Küchen.

Wir sind stets gerne bereit, unsere technischen Beamten zur Rücksprache zu entsenden und an Ort und Stelle über die zweckmäßigste Art der Ausführung Vorschläge machen zu lassen.

Das Kochen mit Gas

Die Direction der Stadt. Gas- und Wasserwerke.

1. Sicherheit: Das Gas ist zu jeder Stunde des Tages und der Nacht am Orte seiner Bestimmung zur Verfügung.

Wegen vorfälliger oder fahrlässiger Störung des Betriebs der Anlage, sowie wegen Beschädigung oder Beschöpfung derselben teilt Behörde nach § 817, 818, 804 Reichsstrafgesetzbuch ein.

Mannheim, den 30. April 1901. Die Direction der Stadt. Gas- u. Wasserwerke.

Special-Geschäft für Sonnen-, Regenschirme und Stöcke. Cäcile Wurmser. Institut Gabriel N 7, 23, Medico-mech. Zander-Institut.

Schanktanzung.

No. 5912 I. Zur öffentlichen Kenntniss wird gebragt, daß die am Samstag, 4., Sonntag, 5., Montag, 6. und Dienstag, 7. Mai bei den Stationen der Badischen und Pfälzischen Eisenbahnen sowie der Rhein-Neckar-Bahn...

Ankündigung.

Zu Folge richterlicher Verurteilung wird am Dienstag, den 14. Mai 1901, Vormittags 11 Uhr im Rathhause zu Mannheim die nachbezeichnete Liegenschaft des Tapetenfabrikanten...

Steigerungankündigung.

Zu Folge richterlicher Verurteilung wird am Mittwoch, 15. Mai 1901, Vormittags 9 Uhr im Rathhause zu Mannheim die nachbezeichnete Liegenschaft des Herrn Georg Deib, Schein...

Das Kochen mit Gas hat in den letzten Jahren bereits eine große Ausdehnung genommen und findet fortgesetzt weiteren Eingang in die Küchen.

„Wasserperle“ Erprobt, porös-wasserdichte Imprägnierung. Schützt bei Regen vor Durchnässung. Hindert in keiner Weise die Transpiration.

Stattdesonderer Anzeige. Kaiserring 16. Rosa Lehmann, Robes.

Der in Formen hergestellte Peter's Union Pneumatic übertrifft alle anderen Systeme. Louis Peter Frankfurt am Main.

Roman-Bibliothek des General-Anzeigers. Für die zuletzt erschienenen Romane Das Geheimniß des Glücks, Der Dämon des Spiels, „Nach Paris!“, Das Verbrechen im Omnibus.

Ernst nahm das Buch, schlug es auf und zeigte Jacques das Ziel.
Jacques sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Jacques sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst nahm das Buch, schlug es auf und zeigte Jacques das Ziel.
Jacques sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Jacques sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst nahm das Buch, schlug es auf und zeigte Jacques das Ziel.
Jacques sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Jacques sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst nahm das Buch, schlug es auf und zeigte Jacques das Ziel.
Jacques sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Jacques sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Ernst sagte: "Wie schön!"
Ernst sagte: "Das ist die letzte Bekehrung der Phantome der Mairinnen in Jervallein."

Bis zu meinem Umzuge nach der Breitenstraße, C 1, 3, verkaufe ich sämtliche Waaren in
 Leinen-Gebild, fertige Damen- und Herren-Wäsche, Bettwaaren, Matratzen,
 Bettfedern, Holz- und Eisenbettstellen
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen, und gewähre auf alle Artikel gegen Casso
10 pCt. Rabatt.
L. Steinthal, D 3, 7.
 Ausstattungshaus in Wäsche und Bettwaaren.

Unsere graphische Abtheilung liefert alle Arten
Clichés
 zur Vervielfältigung und Ausschmückung von Katalogen,
 Preislisten, Inseraten etc. in moderner Richtung,
 sowie Entwürfe und Zeichnungen dazu in höchst
 feinsten Ausführung sofort. 86725
Sachs & Comp., F 7, 20,
 Fernsprecher 319.

Zuschneide-Kurs.
 Separ. Kurs für Damen | auch Abendkurse und
 und erwachsene Mädchen. | Schnelkursus.
 Eintritt jederzeit. | Honorar mäßig.
Emma-Else Nitzsche, K 2, 29, I.

Können Sie da noch zögern??

 Herr Dr. J. G. Wolff in S. schreibt: Da
 meine große Freude kann ich Ihnen mitteilen,
 daß die gesunde Zelle „Nobela“, welche ich
 zuerst angewandt habe, Sie sehr schon in zwei
 Wochen von Ihrer Krankheit befreit hat. Sie
 haben einen sehr schönen Erfolg bei mir
 erzielt und werden mich davon überzeugen,
 daß die Zelle „Nobela“ ist.
 Paris 1900 Goldene Medaille und Ehren-
 diplom. Können Sie da noch zögern??
 Die Zelle „Nobela“ ist ein
 bewährtes Mittel gegen alle Krankheiten,
 welche durch die Zelle „Nobela“ hervorgerufen
 werden. Sie ist ein Mittel,
 welches die Zelle „Nobela“ ist.
 Dr. J. G. Wolff, Heilpraktiker, 167. St. 40. St.
 bei Hofstraße 167/168.

Buchbinderei, Vergolde-Anstalt
 O 4, 17. Chr. Hammer O 4, 17.
 Moderne Einbände, Cataloge, Einband-
 decken, Musterkarten etc. 85935
 Muster, sowie Kostenschätze bereitwillig.

**Kinder-
 Wagen**

 in den reizendsten Formen
 und Zusammenstellungen,
 das beste schöne und preis-
 werthe.
 Geringe Anzahl in der hochfeinsten und einfachsten
 Kinderwagen empfiehlt
Carl Komes, Mannheim
 N 1, 1. Kaufhaus. N 1, 1.

Schrauben-Nieten-Gesellschaft
 Mannheim, m. b. H. Schwetzingenstr. 21

 Muttern roh, blank, Bauschrauben,
 Anschweißenden, Unterlagsscheiben,
 Spannschlösser, etc.
 Verlangen Sie illustr. Preisliste
 82778

Pfälzische Bank, Mannheim.
 Actien-Capital: Mf. 42,2 Millionen. — Reserven: Mf. 9 Millionen ca.
 Hauptz.: Ludwigshafen a. Rh., Niederlassungen in München, Frankfurt a. M., Nürn-
 berg, Kaiserlautern, Bamberg, Worms, Zweibrücken, Wiesbaden, Speyer, Neustadt a. O.,
 Braunkirchen, Landau, Altona, Tübingen, Gießen, Osnabrück; Kommandite in Berlin
 und Dresden.
 Eigene Lagerhaus am neuen Rheinquai.
 Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Creditgewährung.
 Zeichnung von Werthpapieren und Waaren.
 Annahme von verzinslichen Baarlagern auf provisionfreiem Checkcontto und von
 Sparanlagen. 79850
 An- und Verkauf von Devisen und Discountirung von Wechseln.
 An- und Verkauf von Werthpapieren an der Kassenscheiter und allen auswärtigen Börsen.
 Direkte Bezeichnung an der Frankfurter und Berliner Börse.
 Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren etc. in feuer- und diebstahl-sicherer Ge-
 wölben mit Safes-Einrichtung.
 Quasso von Wechseln zu äußerst niedrigen Spesenätzen.
 Einlösung unmittellicher Coupons und Dividendencheine
 Transparenz, Auszahlungen, Accreditirungen, Reisegeldbriefe etc.
 Versicherung verlosbarer Werthpapiere gegen Courderrück und Kontrolle der Verlosungen
 Alles zu den billigsten und constantesten Bedingungen.

Hiermit die ergebene Anzeige, dass ich das phot. Geschäft des Herrn
A. Blankhorn, Hofphotograph,
 Litra S 1, 4, breite Strasse hier,
 kassellich übernommen habe. 86755
 Gestattet mir die mir in langjähriger Praxis in nur erstklassigen Geschäften
 hier und auswärts gesammelten reichen Erfahrungen, bin ich in der Lage meine
 werthe Kundschaft durch nur gelungene Arbeiten auf's Beste befriedigen zu können
 und allen Wünschen derselben entgegenzukommen. Indem ich mein Atelier
 unter Zusicherung billiger Preise, reeller aufmerkamer
 Bedienung bestens empfohlen halte, sehe recht zahlreichem Besuche entgegen
 und zeichne
 mit aller Hochachtung
A. Blankhorn Hofphot. Nachf.,
 Inh: N. Fehrenbach.
 Atelier: S 1, 4. Breite Strasse.

Paris 1900: Grand Prix. 86808
R. WOLF MAGDEBURG-
 BUCKAU.
 Inventionen erprobte
LOCOMOBILEN
 mit ausziehbarer Röhrenschüssel
 von 4-300 Pferdekraft,
 Ganzstahlfest und zuverlässigste
 Betriebsmaschinen für
 Industrie u. Landwirtschaft
 Ausziehbarer Röhrenkessel
 Centrifugalpumpen,
 Druckschneidmaschinen bester Systeme.
 Vertreter: Paul Thusius, München, Herzog Heinrichstrasse 22.

B. Lorch
 Q 1, 7 Breitestrasse Q 1, 7
 empfiehlt zum Frühjahr
Garten- und Balkon-Möbel
 Scherndorfer Fabrikat. 85907
 Rollschutzwände

Eisschränke und Eismaschinen
 Fliegenschränke und -Glocken
Gasherde
 mit und ohne Gestell.
 Stets vorrätig:
Mieth-Verträge
 Dr. Haas'sche Druckerei, E 6, 2.

Liebig's
 Schafft
 sofort kräftige
 Bouillon.
 Verbeßert
 Suppen, Saucen,
 Gemüse, etc.
 Fleisch-
 Extract.

KEIN Arzneimittel bei
Verstopfung & Stuhlträgheit
KEIN Bekämpfen des Symptoms,
 sondern Beseitigung der Ursache, deshalb
KEINE Schwächung des Darmes,
 dagegen
 Stärkung, Anregung zu normaler Arbeit
 durch
Rademanns Brot-Marke DK.
 pr. Stück 50 Pfg. zu beziehen von
 Rademanns Nahrungsmittelfabrik, Frankfurt a. M.
 Niederlage: Jacob Uhl, M 2, 9.

Heinrich Lanz, Mannheim.
 Weltausstellung Paris 1900
 Vicepräsident des Preisgerichts Classe 19
 (Dampfmaschinen, Locomobilen, Kessel)
 daher außer Wetbewerb.
Locomobilen
 von 4-300
 Pferdekraften.
 Ueber 10000 Stück verkauft.
 Geringer Absatz von keiner anderen Fabrik Deutschlands erreicht
 71996a

CALMON'S
ROTHER
UNIVERSALSCHLAUCH

 Vollkommenster Wasser- u. Druck-Schlauch
 leicht handlich,
 widersteht bis zu 60 Atm. Druck.
 Asbest- u. Gummiwerke. — Alfred Calmon A.-G.
 Telephon No. 9009. München, Landwehrstrasse 23.